

Aus dem Brief an die Römer

- 8:31 Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?
- 8:32 Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?
- 8:33 Wer kann die Auserwählten Gottes anklagen? Gott ist es, der gerecht macht.
- 8:34 Wer kann sie verurteilen? Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist, sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

im Römerbrief versucht der Apostel Paulus deutlich zu machen, dass die Liebe Christi unbegrenzt ist und uns nichts von dieser Liebe trennen kann.

An dieser Stelle drängt sich unwillkürlich die Frage auf: **Fühlen wir die Liebe Christi?**

Und wenn ja, wie? Wie wird die Liebe Christi **fühlbar**, wodurch wird sie **erfahrbar**?

Oder sollten wir uns vielleicht doch **lieber nicht** auf unser Gefühl verlassen, das oft genug großen Schwankungen unterliegt?

Das würde sich dann kopfgesteuert etwa so anhören:

Christus liebt uns,

egal wie es uns persönlich geht,
egal wie es unserer Kirche geht,
egal wie es der Menschheit geht.

Christus liebt uns. Punkt.

Und von dieser Liebe kann uns nichts trennen. Punkt.

So hat es Paulus verkündet und geschrieben. Punkt.

Wer es glaubt wird selig...

Was kann uns trennen von der Liebe Christi?

Nichts und niemand! , so sagt Paulus.

Außer, wir trennen **uns selbst** von dieser Liebe ab.

Leben in Trennung, Leben im Gefühl der Gottferne und Gottverlassenheit, Leben in der mitmenschlichen Beziehungs- und Verständnislosigkeit, Leben in der schon gar nicht mehr gefühlten Sinn- und Trostlosigkeit...

Die Frage des Paulus sollten wir vielleicht neu formulieren. Für uns, die wir nicht unter den schwierigen Lebensbedingungen und Entbehrungen von damals leben, heißt die Frage nicht "**WAS**" kann uns von der Liebe Jesu Christi trennen, sondern "**WER**"

kann uns das antun?

Und dieser WER, so stellen wir schnell fest, das sind **wir selbst**, einzig und allein wir selbst.

Wir haben die Freiheit, dieses Glaubensfundament zu verwerfen und wir haben die Möglichkeit, unserem Leben durch unsere Unachtsamkeit und Gleichgültigkeit, durch Schnellebigkeit und Egoismus dieses Gefühl, geliebt zu sein, zu rauben oder es gar nicht erst aufkommen zu lassen.

Folgt man dem Trend der Kirchenbesucherzahlen und der Kirchenaustritte, dann liegt es im Trend, nicht mehr zu glauben oder zumindest nicht mehr so zu glauben, wie es Paulus seinen Gemeinden empfohlen hat, nämlich **gemeinschaftlich an die Liebe Christi glauben**.

- Können wir uns denn diesem Trend des Glaubens- und Liebesverlustes unserer Zeit entgegen stellen, als Einzelne und als Kirchengemeinde?
- Können wir denn heute noch zu diesem Glauben an die Liebe Christi kommen, von der uns nichts und niemand mehr trennen kann?

- Können wir uns denn dieser Liebe so sicher sein, in unserem Denken **und** Fühlen?

Ich glaube, es gibt einen Rettungsanker, einen geschützten Hafen, eine sicher Burg.

Diesen Rettungsanker hat der Engel Gabriel in Worte gefasst, als er Maria die Botschaft der nahenden Menschwerdung des Gottessohnes brachte: **"Bei Gott ist nichts unmöglich"**.

"Bei Gott" - und nur bei ihm!

"Nichts" - also ohne Ausnahme!

"Unmöglich" - alles Denkbare kann eintreten und dazu auch noch das für uns nicht Bedachte, sofern es Gottes liebevoller Wille vorsieht.

Bei Gott ist nichts unmöglich!

Er hat uns bereits alles geschenkt, so sagt Paulus.

Dieses Alles ist unsere Gewissheit. Wir müssen dieses Alles nur noch erkennen und ihm dafür danken.

Vielleicht kann uns Maria ein Vorbild sein, die ohne die Unterstützung einer Gemeinde oder einer Institution **alleine** dem Wort des Engels geglaubt hat. Und es hat sich erfüllt, was sie glaubte.